

GROSS WARTENBERGER Heimatblatt

MITTEILUNGSBLATT DER VERTRIEBENEN AUS DEM KREISGEBIET
VERÖFFENTLICHUNGSBLATT DES HEIMATKREISVERTRAUENSMANNES

20K 3352 E

März 1966

Jahrgang 9/Nr. 3

6. Heimatkreistreffen am 10. und 11. September 1966 in Rinteln

10 Jahre Patenschaft für den Kreis Groß Wartenberg

Nach einer an anderer Stelle veröffentlichten kurzen Mitteilung steht nun endgültig der Termin für unser 6. Heimatkreistreffen in Rinteln fest. Heimatkreisvertrauensmann Friedrich Wäscher und SD. Prinz Karl Biron von Curland haben an einer Besprechung am 3. März in Rinteln teilgenommen. Leider war die Besprechung nur von kurzer Dauer, sie begann um 11 Uhr und war um 12 Uhr bereits beendet. Gleich zu Beginn der Besprechung wurde unserem Heimatkreisvertrauensmann mitgeteilt, daß der stellvertr. Landrat Schneider der Verwaltung als Berater zur Seite steht, weil HKVM Wäscher und seine bisher so bewährten Helfer „zu weit entfernt sind“ und nicht laufend zur Verfügung stehen.

Der Sachbearbeiter für Patenschaftsangelegenheiten bei der Kreisverwaltung in Rinteln, Hesse, hat in kurzen Zügen das in Aussicht genommene Programm vorgetragen. Es weicht nur geringfügig von den früheren Programmen ab. Prinz Biron von Curland hatte einen Änderungsvorschlag eingebracht, nach dem die Begrüßung am Sonnabend durch die Behördenvertreter wieder auf dem Ring sein sollten, wie im ersten Jahr. Leider konnte darüber nicht entschieden werden, da deshalb noch Verhandlungen mit der Stadtverwaltung geführt werden müssen. Stößt der Vorschlag dort auf Schwierigkeiten, bleibt es bei der Begrüßung im Zelt, wie in den letzten Jahren. Den Begrüßungsabend am Sonnabend soll außer dem bisherigen Gebrauch auch ein schlesischer Vortragskünstler mitgestalten. Am Sonntagfrüh ist wieder Gottesdienst in beiden Kirchen. Anschließend die Feier am Ehrenmal am „Kreuz des Deutschen Ostens“. Die Totenehrung wird, wie bisher, der stellvertretende Landrat Schneider halten. Diese Feier soll nur kurz sein, damit rechtzeitig im Zelt das Mittagessen eingenommen werden kann. Es soll wie bisher verbilligt sein. Um 14 Uhr wird HKVM Wäscher die Feier im Zelt einleiten, danach spricht Oberkreisdirektor Disch, anschließend hält Prinz Karl Biron von Curland die Festrede, am Schluß wird Altlandrat von Reinersdorff noch kurz zu Gehör kommen, falls er in seinem hohen Alter noch an dem Treffen teilnehmen kann.

Der endgültige Programmentwurf wird von der Kreisverwaltung ausgearbeitet werden und gelangt rechtzeitig zur Bekanntgabe im Heimatblatt. Es blieben leider bei der Besprechung noch viele Fragen ungeklärt. So ist uns keine Mitteilung darüber gemacht worden, wie die Quartieranmeldung diesmal gehandhabt wird. Wir nehmen aber an, daß es bei der zuletzt geübten Regelung bleibt.

Wir hätten es begrüßt, wenn bei den Vorbereitungen zu dem Treffen auch unsere Mitarbeit gesucht worden wäre. Es ist zwar verständlich, wenn sich der Kreis Grafschaft Schaumburg eines örtlichen Beraters bedient, dieser sollte aber eine möglichst enge Verbindung auch zu unserer Heimatkreisorganisation halten, damit alles getan wird, um das Treffen zu einem guten Gelingen zu führen. Andererseits würde es auch dazu beitragen, das Patenschaftsverhältnis noch besser und enger zu gestalten.

Es ist für alle Groß Wartenberger Kreisangehörigen selbstverständlich, daß sie — wenn irgend möglich — an ihrem Heimatkreistreffen teilnehmen. So erwarten wir auch dieses Jahr wieder einen noch stärkeren Besuch,

als in den vorhergehenden Jahren, zumal es ja das Jubiläumstreffen zur 10-Jahr-Feier der Übernahme der Patenschaft durch den Kreis Grafschaft Schaumburg ist. Wir hoffen, daß der Ruf nicht ungehört verhallt:

„Am 10. und 11. September 1966 trifft sich der Kreis Groß Wartenberg zum 6. Heimatkreistreffen in Rinteln an der Weser!“ Sorgen Sie bitte alle dafür, daß keiner zu Hause bleibt. Es heißt auch diesmal wieder „Auf nach Rinteln!“

Schwerste Verluste der evangelischen Kirche in Ostdeutschland

Wie aus einem Bericht von Kirchenrat Oskar Wagner hervorgeht, — in der Märznummer des „Schlesischen Gottesfreund“ soeben veröffentlicht —, ist „der Protestantismus in Ostpreußen, Danzig, Ostpommern, Ostbrandenburg und Schlesien praktisch vernichtet“. Hier gab es einmal die Zahl von 2823 Kirchengemeinden mit rund 3200 geistlichen Stellen, rund 7500 kirchlichen Gebäuden, davon 2300 Kirchen und 1850 Kapellen.

„Im sowjetisch verwalteten Teil Ostpreußens befindet sich keine evangelische Gemeinde mehr, im sowjetisch verwalteten Teil sind es noch 37 mit etwa 40 000 Seelen, vor allem in Masuren und Oberschlesien. Über 3000 evangelische Kirchen und Kapellen gingen in die Benützung der katholischen Kirche Polens über.“ — Am 23. Oktober 1947 hatte Bischof D. Dibelius dagegen Verwahrung eingelegt, daß durch polnisches Dekret vom 19. September 1966 „die evangelische Landeskirche Ostdeutschland, die Kirche der Union und die Freikirchen aufgelöst, die enteigneten Kirchen und Kapellen der katholischen Kirche Polens für die polnischen Zuwanderer zur Verfügung gestellt“ oder kommunistischen Organisationen überlassen worden sind. Nur die am Tage des Inkrafttretens des Auflösungsdekrets von der Evangelisch-Augsburger Kirche in Polen besetzten Gemeinden konnten ihr Vermögen behalten. Zum Abschluß bemerkt der heute in München wirkende Kirchenrat Wagner, daß „durch die Sowjetisierung und Russifizierung beziehungsweise Polonisierung Ostdeutschlands der deutsche und europäische Protestantismus die seit der Gegenreformation größten Verluste erlitten hat“.

Ev. Landeskonzent gegründet

In Bremen hat sich ein Landeskonzent der zerstreuten evangelischen Kirchen aus dem Osten konstituiert, der sich kritisch mit der Denkschrift der Evangelischen Kirche Deutschlands zur Ostpolitik auseinandersetzen will. Auf der Gründungszusammenkunft bedauerte der stellvertretende Vorsitzende des Ostkirchenausschusses der EKD, Konsistorialrat Brummack, daß die EKD bei der Stellungnahme zu Lebensfragen der ehemaligen Kirchen des Ostens, die das ganze Volk angehen, wenig Fühlung mit den Vertriebenen aufgenommen hat, die durch Herkunft und Schicksal die Ostfragen kennen und seit Jahrhunderten durchdacht haben.

Schlesier-Schild für Adenauer

Während eines festlichen Aktes übergab der Sprecher der Landsmannschaft Schlesien, Minister a. D. Erich Schellhaus, im Bonner Bundeshaus am 14. Februar Altbundeskanzler Dr. Konrad Adenauer den ihm auf dem Deutschlandtreffen der Schlesier in Hannover 1965 verliehenen Schlesier-Schild. Diese höchste schlesische Auszeichnung wurde bisher außer einigen Männern der Kirche und des Kulturlebens nur vier Politikern verliehen: Ministerpräsident Hinrich Wilhelm Kopf, Reichstagspräsident Paul Löbe, Botschafter Wolfgang Jänicke und Altbundeskanzler Konrad Adenauer.

Adenauer, der während der Schlesiertreffen 1953, 1955, 1959, 1961 und 1963 auf der politischen Hauptkundgebung gesprochen hatte, konnte im vorigen Jahr nicht persönlich am Deutschlandtreffen zugegen sein und die Ehrung entgegennehmen, weil der Besuch des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle zu dieser Zeit eine Reise nach Hannover unmöglich machte. Aus diesem Grund wurde die Ehrung jetzt nachgeholt.

Nach Verlesung der Urkunde und Worten des Dankes, die der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien sprach, erwiderte, durch die Ehrung sichtlich gerührt, Adenauer: „Ich danke für die Ehrung. Ich erblicke darin tatsächlich eine Anerkennung für die Arbeit, die mir besonders am Herzen gelegen hat. Ich bin jetzt damit beschäftigt, das Material für den zweiten Band der Memoiren zusammenzutragen. Dabei wird das Kapitel Wiedervereinigung eine entscheidende Rolle spielen. Da wird die Weltöffentlichkeit sehen, welche Mühe wir uns gegeben haben, unser Land wieder zusammen zu bekommen. Wir dürfen nie die Geduld verlieren, nie die Hoffnung aufgeben. Wir wollen nicht den Mut verlieren wegen der historisch gesehen kurzen Zeit, da Ihr Land von uns getrennt ist. Wenn wir Deutschen innerlich und treu daran festhalten, wird es eines Tages dazu kommen, daß die Wiedervereinigung sein wird. Gerade Ihr schönes Schlesien, wenn ich an Breslau denke, ein Onkel von mir wohnte in Bunzlau, dieses schöne Land, wenn ich daran denke, dann tut einem das Herz weh.“

Das Land bleibt deutsch, aber wir müssen wollen, daß es deutsch bleibt.“

Nach der Auszeichnung mit dem Schlesier-Schild übergab der Bundesvorsitzende in Anwesenheit der Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes Dr. Herbert Hupka, Helmut Kostorz, Maximilian Himmel und Curt Winkler als nachträgliches Geburtstagsgeschenk zum 90. Geburtstag einen Stich des Riesengebirges aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Der Stich war von der Landsmannschaft aus der bekannten Sammlung Haselbach, früher Namslau und Breslau, erworben worden. Schließlich schenkte der Bundesvorstand dem Altbundeskanzler auch noch ein dickes Foto-Album mit Aufnahmen der letzten Schlesiertreffen 1959 Köln, 1961 Hannover, 1963 Köln, auf deren Kundgebungen Adenauer gesprochen hatte.

Der Altbundeskanzler, der wenige Tage zuvor mit dem sowjetischen Botschafter nach dessen Rückkehr aus Moskau ein langes Gespräch geführt hatte, gab auch noch einige vertrauliche Informationen und ließ sich zum Schluß die Trachten der beiden vom Bundesgeschäftsführer Robert Müller-Kox angeführten Trachtenpaare erklären, die eine Tracht war aus Rossberg bei Beuthen, die andere aus Brückenberg im Riesengebirge.

Als sich Adenauer von den Schlesiern, den Männern des Fernsehens (ein Ausschnitt des Festaktes war in der Tagesschau des Deutschen Fernsehens zu sehen) und den vielen Fotografen verabschiedete, sagte er zum Bundesvorsitzenden: „Ich danke Ihnen für all das, was Ihre Landsmannschaft für Deutschland getan hat.“

Das „Groß Wartenberger Heimatblatt“ erscheint einmal im Monat. Die Bezugsgebühr beträgt 2,70 DM im Vierteljahr. Bestellungen beim Verlag und bei jedem Postamt. — Verlag: Karl-Heinz Eisert Buch- und Zeitschriftenverlag, 7070 Schwäbisch Gmünd, Vordere Schmiedgasse 62. Tel. 42 85 Postscheckkonto: Stuttgart 5 92 51. Girokonto: Kreissparkasse Schwäbisch Gmünd Nr. 3720. — Schriftleitung und Anzeigen: K. H. Eisert, 7070 Schwäbisch Gmünd, Sommerrain 9. Für Beiträge mit Namenszeichen ist stets der jeweilige Verfasser verantwortlich, die Meinung des Verfassers braucht sich nicht mit der Auffassung der Redaktion in allen Teilen zu decken. — Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 3. 40 mm breite Zeile 25 Pf. — Druck: Remsdruckerei Sigg, Härtel u. Co, Schwäbisch Gmünd.

Der Heimatkreisvertrauensmann teilt mit:

(Anschriř: F. Wäscher, 58 Hagen-Eppenhäusen, Steinerth Str. 22)

Heimatgruppe Oels, Groß-Wartenberg, Namslau in Berlin

Es ist jetzt schon zur Tradition geworden, beim Treffen im Februar, sich den Magen mit einem guten Eisbein mit Zubehör zu weiterem Tun zu stärken. Es sollte ja ein lustiger Faschingsnachmittag werden. Bunte Kappen lockerten das Bild auf und frohe Lieder ließen gute Stimmung aufkommen. Beim Rundgesang stimmte es einen ja etwas besinnlich, als unsere 85jährige Frau L. Kirsch (Groß Wartenberg) das Lied: „Aus der Jugendzeit“ sang. Lds. Woide unterhielt mit lustigen Gedichten und Geschichten. Das Pfannkuchenessen war wie ein Lotteriespiel. Wer Glück hatte, fand verschiedene Geldstücke, die eingebacken waren. Meistens konnte man immer den Nachbarn beneiden. Erfreulicherweise war unser Treffen gut besucht, und wir konnten auch viele Gäste begrüßen. L. Nitze

Heimatgruppe Oels — Groß Wartenberg — Trebnitz im Schlesierverein München

Gute Stimmung war beim gemeinsamen Faschingsball der Heimatgruppen am 12. Februar im „Alten Hackerhaus“ Trumpf; die zahlreich vertretene Jugend, viele schöne und originelle Masken und die bunte Dekoration mit einigen Tutzend von Luftballons trugen dazu bei. Landsmann Heilmann begrüßte, gewissermaßen als Hausherr (an den Unzulänglichkeiten, die sich durch einen Pächterwechsel ergaben, hat er keine Schuld), das närrische Volk. Ein besonderer Gruß galt dem Geschäftsführer des Schlesiervereins München, Richard Bialucha. Auf Wunsch der tanzwütigen Heimatfreunde wurden fast alle Einlagen vom Ballprogramm gestrichen und die „Twist-Arena“ vom „Alten Hackerhaus“ von vornherein ihrem Zweck übergeben. Gegen Mitternacht wurden zwei Maskengruppen und 8 Einzelmasken mit Preisen bedacht, dann ging das Rennen weiter bis zum frühen Morgen. Insgesamt, ein echter, ungewohnter Familienfasching, wie wir ihn eh und je bei uns feierten.

Über unser Monatstreffen am 13. März können wir erst in der nächsten Ausgabe berichten.

Nach dem gemeinsamen Besuch des heiteren Heimatabends des BdV am 26. März und der Jahres-Mitglieder-versammlung des Schlesiervereins München am 15. April kommt die Familie geschlossen erst wieder am Sonntag, den 8. Mai 1966, um 15 Uhr im „Alten Hackerhaus“ zusammen. Alle Interessenten an der Fahrt zum 10. Bundestreffen von Stadt und Kreis Oels in Verbindung mit der 700-Jahr-Feier von Bernstadt, das am 28. und 29. Mai 1966 (Pfungsten) in Nürnberg (Tagungsort „Gesellschaftshaus Gartenstadt“, Buchenschlag 1) stattfindet, können am 8. Mai Rat und Auskunft einholen. Am 2. Sonntag im Monat April 1966 (Ostern) fällt unser Treffen aus. R. H.

Heimatgruppe Nürnberg

Unser letztes Treffen am 6. Februar stand im Zeichen des Faschings. Dazu fanden sich 50 Personen aus unserem Heimatkreis ein. Darunter waren Gäste aus Bamberg, Windsheim, Staffelstein, Hahnbach Kreis Amberg, Wimmelbach und Burk bei Forchheim. Wir hatten Mitglieder des Schlesiervereins Nürnberg unter Leitung von G. Weiser zu Gast. Sie umrahmten den bunten Nachmittag mit schlesischen Liedern und G. Weiser spielte nachher zum Tanz auf.

Unser nächstes Treffen findet zu Pfingsten statt, und zwar aus Anlaß des Oelser Kreistreffens. Wir treffen uns im „Gesellschaftshaus Gartenstadt“ (Südfriedhof, zu erreichen vom Bahnhof mit der Straßenbahnlinie 8, Haltestelle Westeingang.) Das Programm wird in der Aprilausgabe veröffentlicht. Ich darf dazu im Auftrage der Veranstalter recht herzlich einladen. Ich werde auch, wenn irgend möglich, eine Saalecke für unseren Kreis freihalten.

Die Heimatgruppe gratuliert ihren Geburtstagskindern herzlich. Es sind: Frau Gretel Hoy, Groß Habersdorf, zum 50. Geburtstag am 5. März, Frau Herta Schilling, geborene Buchwald, zum 40. Geburtstag am 1. März, Frau Auguste Buchwald zum 66. Geburtstag am 31. März. E. B.

Deutschland ohne Ostdeutschland?

Zu einer Studie aus dem Gesamtdeutschen Ministerium

Von Herbert Hupka

Durch eine Veröffentlichung in der Wochenschrift „echo der zeit“ sind wir über Einzelheiten informiert worden, die in einer 19 Seiten umfassenden Studie (dazu kommen 15 Seiten fachliche Erläuterungen) des Bundesministeriums für Gesamtdeutsche Fragen stehen. Diese Ausarbeitung ist zwar keine offizielle Stellungnahme des gesamtdeutschen Ministers und war auch nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, aber die vom Verfasser, einem Mitarbeiter der politischen Abteilung, ausgebreiteten Empfehlungen für eine gesamtdeutsche Politik lassen, nachdem sie jetzt bekanntgeworden sind, aufhorchen. In einer Erklärung des Bundes der Vertriebenen heißt es: „Das Konzept hat im Inland und Ausland beträchtliches Aufsehen erregt und bei den Vertriebenen große Bestürzung und Empörung ausgelöst.“

Veranlaßt wurde die Studie durch die Denkschrift der EKD. Diese wird kritisch analysiert, aber nicht verworfen. Die Studie des Gesamtdeutschen Ministeriums geht aber in einem entscheidenden Punkt sogar noch weiter als die Denkschrift, indem sie konkreter wird. Die Studie wirft die Frage auf, ob sich unsere Deutschlandpolitik nicht in einem Dilemma befände. Auf der einen Seite erheben wir das Alleinvertretungsrecht, auf der anderen Seite würden wir aber eine Vorentscheidung über Deutschlands Grenzen bis zu dem Zeitpunkt hinausschieben, da es ein wiedervereinigtes Deutschland und eine frei gewählte Regierung geben werde.

Die sogenannten Prioritäten

Die so gestellte Frage zielt auf die Antwort, daß wir uns von der „Rückstellungsklausel“ lösen sollten, das heißt von der Klausel, daß die Entscheidung über Deutschlands Grenzen nicht im Zuge der Wiedervereinigung, sondern erst in einem Friedensvertrag mit einer gesamtdeutschen Regierung, die frei gewählt sein müßte, gefällt werden kann. Der Verfasser der Studie hat, um von der Rückstellungsklausel herunterzukommen, den Inhalt des Begriffes Deutschland zerlegt. „Zwar ist nach dem Wortlaut der Präambel des Grundgesetzes das gesamte deutsche Volk aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden. Deutschland wird hier aber nicht in seinem territorialen Bestand definiert, und es bleibt offen, ob Deutschland in diesem Zusammenhang überhaupt als territorialer Begriff zu verstehen ist. Jedenfalls ist das bestimmende Moment im Wiedervereinigungsgebot der Präambel nicht ein territorialer Aspekt, sondern der Wille des deutschen Volkes, seine nationale Einheit zu wahren. Sollten daher eines Tages unsere beiden großen Anliegen der nationalen und staatlichen Einheit einerseits und der territorialen Integrität des Völkerrechtssubjektes andererseits in unvereinbare Konkurrenz treten, so müßte eine etwa erforderliche Güterabwägung auf der Grundlage des Wiedervereinigungsgebots den prinzipiellen Vorrang der nationalen und staatlichen Einheit des deutschen Volkes berücksichtigen.“

Das ist die eindeutige Festlegung künftiger Deutschlandpolitik auf die nationale und staatliche Einheit, worunter lediglich die Wiedervereinigung mit Mitteldeutschland verstanden wird. Von sekundärer Bedeutung ist die territoriale Fixierung dieses Deutschlands. „Das würde bedeuten“, wie sich die Studie vernehmen läßt, „daß der Begriff der Wiedervereinigung als oberstes Ziel unserer Politik künftig. Konsequenz so verstanden und verwendet werden müßte, daß damit nicht die territoriale Wiederherstellung deutscher Hoheitsgewalt in den Grenzen des deutschen Reiches, sondern die nationale Einheit des deutschen Volkes angestrebt wird.“

Vorgriff auf Grenzscheidungen

Es ist eine Art politisch-historischer Bewußtseinsspaltung, wenn Deutschland nicht als Deutschland in den Grenzen von 1937 verstanden wird, sondern wenn dieses Deutschland nur als das Deutschland der beiden deutschen Staaten, als das Deutschland der freien souveränen Bundesrepublik und der sowjetzonalen „DDR“ zum Ziel gesamtdeutscher Politik erklärt wird. In welchem Verhältnis steht dann eigentlich Ostdeutschland zu diesem Deutsch-

land, das als „nationale und staatliche Einheit“ derartig verengt gesehen wird? Zur Einheit Deutschlands gehört das ganze Deutschland, zur Unteilbarkeit Deutschlands eben auch Ostdeutschland, ohne daß dies besonders vermerkt zu werden brauchte. Offenbar aber steuern bestimmte Kreise, für die der Studienschreiber nur der Interpret ist, auf ein Deutschlandfragment zu.

Später wird die Studie noch deutlicher. „Der deutschen Politik ist daher die Aufgabe gestellt, ihre Haltung in der Grenzfrage so zu erläutern, daß sie in der Welt Verständnis und Zustimmung finden kann. Das ist offensichtlich nicht möglich, solange sie auf kompromißlose Bestätigung der Grenzen des deutschen Reiches gerichtet scheint.“ Es wird darum empfohlen, die Rückstellungsklausel unmittelbar mit der „nationalen Wiedervereinigung des Volkes“ zu koppeln. „Das würde bedeuten, daß der Begriff Wiedervereinigung als oberstes Ziel unserer Politik künftig konsequent so verstanden und verwendet werden müßte, daß damit nicht die territoriale Wiederherstellung der deutschen Hoheitsgewalt in den Grenzen des deutschen Reiches, sondern die nationale Einheit des Volkes angestrebt wird, wobei die Frage des endgültigen Gebietsstandes Deutschlands vom Problem der Wiedervereinigung begrifflich und praktisch deutlicher als bisher zu trennen wäre.“

Preisgabe Ostdeutschlands

Die Absicht der Vorwegnahme der Rückstellungsklausel tendiert in eine gleichwertige und gleichzeitige Behandlung der Wiedervereinigung und der friedensvertraglichen Regelung, „um gegebenenfalls eine Uno-actu-Regelung von gesamtdeutscher Regierungsbildung und endgültiger Festlegung des deutschen Gebietsstandes zu ermöglichen“. Da aber bereits der Vorrang der Wiedervereinigung und das gewichtigere Recht der nationalen und staatlichen Einheit behauptet worden sind, ergibt sich daraus die Preisgabe des Anspruchs auf Ostdeutschland. Formal solle zwar noch an der Rückstellungsklausel festgehalten werden, aber gleichzeitig müsse man das Volk vor „Illusionen“ bewahren, worin sich die Studie mit der Denkschrift der EKD eines Sinnes weiß. „Die Denkschrift hat versucht“, so steht es in der Studie, „dem deutschen Volk ins Bewußtsein zu rufen, daß an eine effektive Wiederherstellung der deutschen Gebietshoheit in den unveränderten Grenzen vom 31. Dezember 1937 mit friedlichen Mitteln kaum gedacht werden kann.“

In letzter Konsequenz, nachdem die Rückstellungsklausel — endgültige Lösung der Grenzfragen erst auf einer Friedenskonferenz — in die Wiedervereinigungsverhandlungen mit einbezogen worden ist, nachdem die Rückstellungsklausel als sekundär abgewertet ist, wird von einer „Selbstblockierung der deutschen Wiedervereinigungspolitik“ durch die Rückstellungsklausel gewarnt. „Sie (die deutsche Wiedervereinigungspolitik) muß daher so verstanden werden, daß die Bundesregierung gegebenenfalls in der Lage ist, bereits im Vorbereitungsstadium einer Friedensregelung politische Vorentscheidungen zur Regelung der Grenzfragen zu treffen, wenn das erforderlich sein sollte, um eine gesamtdeutsche Regierungsbildung zu ermöglichen.“

Hier wird in vornehm rechtlicher und zugleich pragmatischer Beweisführung auf Verzicht plädiert. Ostdeutschland wäre dann, folgte man dem Gedankengang, der im Gesamtdeutschen Ministerium entwickelt worden ist, schon deswegen verzichtbar, weil das Territorium Deutschland von untergeordnetem Wert sein soll, weil das Beharren auf Ostdeutschland die Wiedervereinigung in Frage stellen könnte, weil ohne Ostdeutschland die nationale und staatliche Einheit leichter zu erhalten wäre. So viele Beweise und Kausalitäten, so viele Irrtümer und Verzichts-offerten.

Auch diese Studie wird aus den Ostdeutschen nicht Auslandsdeutsche machen können, auch diese Studie wird uns nicht den Verzicht als „Einsicht in eine höhere Notwendigkeit“, so in der Denkschrift der EKD, schmackhaft machen können. Zu Deutschland gehört auch Ostdeutschland, oder wir degradieren uns zu Vollstreckungsorganen der kommunistischen Teilungsmächte.

75. Geburtstag

Wie uns Frau Emma Schönfeld aus 844 Straubing, Schillerstraße 26, mitteilt, kann Frau Anna Maßler, früher in Festenberg wohnhaft, am 19. März ihren 75. Geburtstag begehen. Sie wohnt jetzt in 6501 Klein Aga, Kreis Gera. Mit Frau Schönfeld und ihren Angehörigen wünschen wir dem Geburtstagskind Gesundheit und alles Gute und gratulieren herzlich. Die Familie Schönfeld und Frau Maßler grüßen alle Bekannten und Verwandten gleichzeitig herzlich.

68. Geburtstag

Landsmann Willy Plener, früher Festenberg, feierte am 3. März seinen 68. Geburtstag in 8 München 9, Auerhahnweg 10. Mit allen Heimatfreunden gratulieren wir noch nachträglich herzlich.

Am 28. Dezember 1965 ist Max Schönfeld, früher wohnhaft in Festenberg, Große Kirchstraße 16 (Geikeecke), nach langer Krankheit gestorben. Er wohnte mit seiner Familie in 24 Lübeck, Eichholz, Kiebitzgasse 8. Er stand im 60. Lebensjahr. Vor drei Jahren wurde er in Hamburg-Eppendorf an einem Gehirntumor operiert und es ging dann einige Zeit besser. Im Herbst 1965 wurde er bettlägerig und ist nach schwerer Leidenszeit im Dezember gestorben.

**65. Geburtstag**

Seinen 65. Geburtstag wird am 22. März Landsmann Hermann Mosch in 2 Hamburg 57, Albrechtstraße 1a, begehen. Er wohnte früher in Neumittelwalde, Bahnhofstraße, und war bei der Eisenbahn beschäftigt. Landsmann Mosch geht es gesundheitlich nicht zum besten, er ist schon ein Jahr in Pension. Seine Ehefrau ist bereits seit mehr als vier Jahren sehr krank und linksseitig gelähmt. Seit einiger Zeit ist sie im Pflegeheim in Farmsen. Die Kinder sind verheiratet bis auf eine Tochter, die im Hause der Eltern wohnt und als Stenokontoristin tätig ist. Hermann Mosch war in Neumittelwalde ein eifriger Blasmusiker und hat viel musiziert. Ein Geburtstagsständchen wird er in Hamburg wohl nicht bekommen. Alle Neumittelwalder Musikerkollegen, alle Freunde und Bekannten gratulieren ihm recht herzlich zu seinem Geburtstag und wünschen ihm weiterhin gute Gesundheit und Wohlergehen.

Am 7. Februar 1966 verstarb in Helfta bei Eisleben (Zone) der früher in Neumittelwalde beim Amtsgericht tätig gewesene Julius Spiller. Am 7. Januar 1966 konnte er noch seinen 80. Geburtstag feiern. Seine Ehefrau wird vielen Neumittelwaldern noch bekannt sein als Handarbeitslehrerin. Julius Spiller war auch lange Jahre als Musiker tätig und hat bei allen großen und kleinen Festen in Neumittelwalde und Umgebung als Flügelhornist in großen und kleinen Kapellen mitgewirkt. Der Sohn Manfred Spiller wohnt in 403 Wesel, Luisenstraße 2. Unser Beileid gilt den Angehörigen, wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren!

Buchenhain. Im Alter von 59 Jahren ist am 8. Februar 1966 Frau Hulda Renner, geborene Pade, nach kurzer Krankheit gestorben. Sie wohnte mit ihrer Familie in 33 Braunschweig, Jasperallee 26. Lange Jahre hatte die Familie Renner in Buchenhain das „Waldschlößchen“ bewirtschaftet, das als sehr beliebtes Ausflugsziel im Kreise Groß Wartenberg bekannt und geschätzt war. Frau Renner wird deshalb vielen Heimatfreunden noch in guter Erinnerung sein. Unsere Mittrauer gilt den Angehörigen. Der Verstorbenen wollen wir ein ehrendes Andenken bewahren!

Buchenhain. Landsmann Heinz Niemand aus Buchenhain, der jetzt in X 7112 Gaschwitz, Kreis Leipzig, Hans-Steche-Weg 4, wohnt, sucht seit längerer Zeit einen Philatelisten aus der Bundesrepublik, um mit diesem in Briefverkehr zu treten. Wer kann als Tauschpartner mit ihm Verbindung aufnehmen? Heinz Niemand und Frau (geborene Piwon aus Klein Ulbersdorf) grüßen auf diesem Wege alle Bekannten recht herzlich. Den Grüßen schließen sich auch die Eltern des Ehepaars an.

Buchenhain. Der Tischler Walter Przygoda wurde am 26. Februar 1966 55 Jahre alt. Er wohnt jetzt mit seiner Ehefrau Martha geb. Krause in 5 Köln-Braunfeld, Vin-

Fern der Heimat sind verstorben:

Max Schönfeld, am 28. 12. 1965, im Alter von 60 Jahren in Lübeck, Eichholz, früher Festenberg, Große Kirchstraße 16 (siehe auch Anzeige).

Julius Spiller, am 7. Februar 1966 in Helfta bei Eisleben, im Alter von 80 Jahren, früher Neumittelwalde.

Daniel Sperling, am 14. Februar 1966 in Diera bei Meißen, früher Landwirt in Mühlenort.

Hulda Renner, geb. Pade, am 8. Februar 1966 im Alter von 59 Jahren in 33 Braunschweig, Jasperallee 26, früher Buchenhain. (siehe auch Anzeige.)

cenzen-Statz-Straße 25. Die Töchter Erika und Waltraut sind beide verheiratet. Erika Engel, geb. Przygoda, wohnt in 35 Kassel-Bettenhausen, Eichwald, Viehbergweg 23 a, und Waltraut Kronenberg, geborene Przygoda, in Köln-Nippes, Knechtstedener Straße 3 a. Die Familie grüßt alle Bekannten aus Buchenhain und Festenberg herzlich.

Goschütz. Der aus Goschütz stammende Tischlermeister Josef Milde wohnt jetzt in 581 Witten/Ruhr, Röhrchenstraße 104 a. Seine Ehefrau Helene geborene Hermann aus Muschlitz ist im September 1956 in Suhl in Thüringen verstorben. Der Sohn Hans ist verheiratet und wohnt in 463 Bochum, Umlandstraße 3. Josef Milde grüßt alle alten Goschützer recht herzlich.

Ober Stradam. Frau Klara Warkus, früher Landwirtin, aus Ober-Stradam, wohnt jetzt in 5804 Herdecke/Ruhr, Westende, Weg zum Pöten 96, und grüßt alle Bekannten aus der Heimat herzlich.

Ober-Stradam. Der Postschaffner a. D. Georg Lachmann, früher wohnhaft in Ober-Stradam, jetzt 5351 Flammersheim, Kreis Euskirchen, Klosterstraße 5, begeht am 7. April seinen 79. Geburtstag. Mit allen Heimatfreunden gratulieren ihm seine Frau, seine Schwiegertöchter Max Falkenhain (Fleischerei) mit Ehefrau Hildegard, Dr. med. Achilles Stocki mit Ehefrau Erna, Kurt Sonntag (Techniker) mit Ehefrau Herta, Werner Kleinert (Hauptfeldwebel) mit Ehefrau Else, Sohn Gerhard (Fleischer), vier Enkelkinder und zwei Urenkel. Die Familie Lachmann grüßt alle Stradamer und Groß Wartenberger!

Schreibersdorf. Frau Elsa Krause, Witwe des Pfarrers Ernst Krause in Schreibersdorf-Baldowitz (von 1900 bis 1912) feiert am 18. März 1966 in völliger geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag in 497 Bad Oeynhaus, Bahnhofstraße 61, mit ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln. Wir gratulieren der Hochbetagten recht herzlich und wünschen einen schönen, gesegneten Lebensabend.

Deutschland-Kundgebung der Vertriebenen

Der Bund der Vertriebenen wird, wie von der Bundesvertretung in Koblenz beschlossen wurde, zu einer „Deutschland-Kundgebung“ am 14. Mai nach Bonn aufrufen. Diese Kundgebung soll auf dem Bonner Markt stattfinden und unter dem Leitwort stehen: Für gerechte Lastenverteilung in der Bundesrepublik Deutschland — für nationale Einheit, Heimatrecht und Selbstbestimmung — für die Solidarität der freien Völker. Es soll eine Massendemonstration für die sozialen und politischen Forderungen der Vertriebenen und des ganzen deutschen Volkes sein. Es werden u. a. die Bundestagsabgeordneten Jaksch, Rehs (SPD) und Jahn (CDU) das Wort nehmen. Der diesjährige „Tag der Heimat“ ist für den 11. September festgesetzt worden und erhält das Motto „Heimat — Vaterland — Europa“. In Berlin wird der „Tag der Heimat“ bereits am 28. August begangen werden.

Beschleunigung der 19. LAG-Novelle gefordert

In einer Sitzung am 3. Februar kam der Lastenausgleichsausschuß des Bundes der Vertriebenen erneut zu dem Ergebnis, daß die Reserven des Lastenausgleichsfonds 10,4 Milliarden DM betragen. Davon stünden nach Meinung des Ausschufvorsitzenden Dr. Neuhoff 4,5 Milliarden DM für die 19. Lastenausgleichsnovelle zur Verfügung. Staatssekretär Dr. Nahm habe im vorigen Jahr sogar 5 Milliarden DM in Aussicht gestellt. Der BdV-Lastenausgleichsausschuß, dem auch Vertreter der SBZ-Flüchtlinge und der Fliegergeschädigten angehören, fordert die baldige Vorlage eines Entwurfs für eine 19. LAG-Novelle, unabhängig von der zur Zeit noch stattfindenden Prüfung der Lastenausgleichsreserven.

Chronik der Stadt Medzibor, der Kirche und der Schule daselbst

Herausgegeben

von J. E. W. Vieweg, Schul-Kollege zu Medzibor

1839

S

(Schluß)

Nach einer Bearbeitung von Kurt Mottok, Kiel

1823 gab der Rektor Kleist mit mehreren seiner Schüler zwei theatrale Vorstellungen und der Erlös wurde zur Anschaffung von Lehrmitteln verwandt.

Auch schenkte vom Jahre 1826 bis 1835 die Königliche Regierung jährlich 100 Rthlr. zur Verteilung unter die beiden ersten Lehrer wovon dem Rektor Kleist bis zu seinem Tode jährlich 50 Rthlr., und dem Schulkollegen bis ultimo Termin 20 Rthlr. ausgezahlt worden sind;

25 Rthlr. sollen zu einem Fonds bleiben, und 5 Rthlr. auf eine Lehrerbibliothek verwandt werden. Dieses Geschenk wurde von 1836 an noch auf fünf darauf folgende Jahre erneuert.

Noch beschenkte die Königliche Regierung in demselben Jahre, bei der Revision des Herrn Superintendenten Keltch, die Schule mit 50 Stck. Lesebüchern von Morgenbesser.

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder stieg von Jahr zu Jahr, und die erste und die dritte Klasse wurde zu eng. Um diesem Übelstande abzuweichen, wurden im Jahre 1837 beide Klassen dadurch vergrößert, daß 351 Quadrat Fuß im Hofraume angebaut wurden; dieser Anbau kostete 488 Rthlr. 10 Sgr. 7 Pf. wozu eine Königliche Regierung 100 Rthlr. und Herzogliche Durchlaucht für 60 Rthlr. Baumaterialien huldvoll schenkte.

Den 7. Juni 1839 inspicierte hiesige Schule Herr Kanistral Rath Michaelis, der sie in gutem Zustande fand.

Die Schule besitzt folgende Legate:

I. Das Hausersche.

Gottlieb Hauser war, wie schon in der Stadt Chronik erwähnt worden ist, Bürgermeister hiesiger Stadt. Als er aber sein Amt niederlegte, begab er sich zu seinem Sohne der damals zu Hühnern im Trebnitzer Kreise Pastor war, und endete zu Weigelsdorf sein verdienstvolles Leben.

In seinem Testament vermachte er der hiesigen Schule 60 Rthlr., welches Kapital die Stadt besitzt, und alljährlich zu 5% verzinsen muß.

Nach dem Willen des Testators wurden alle Jahre von den Zinsen drei Bibeln gekauft und an arme Bürgerkinder bei der jährlichen Schulprüfung verteilt.

II. Das Adamsche.

Samuel Gottlieb Adamy war Herzoglicher Braunschweig-Ölsscher Kammer-Rath Oberamtmann und Pächter der Herrschaft Medzibor und Herr auf Klein-Deutschen.

Er starb zu Öls den 19. März 1817, und wurde in seine hiesige Familien-Gruft beigesetzt.

Laut seines Testaments erhielt die Schule 100 Rthlr., wofür ein Pfandbrief angekauft ist und die Zinsen nach dem Willen des Stifters und er⁵⁾ die beiden ersten Lehrer als Schulgeld für die arme Kinder gleich verteilt werden.

III. Das v. Bojnwskysche

Frau Majorin Charlotte, Philippine Karoline v. Bojnwsky geb. v. Teichmann, starb hier den 28. Juli 1833, und wurde in die Familien-Gruft zu Kraschen beigesetzt.

Sie vermachte in ihrem Testamente 100 Rthlr., für deren Zinsen Schulbücher gekauft und bei der jährlichen Schulprüfung an fleißige und arme Schulkinder verteilt werden.

IV. Der Königliche Gnadengeschenk

Da von dem obigen Königlichen Gnadengeschenk ein Fond zu 400 Rthlr. angewachsen ist, so wurde von der Königlichen Hochpreussischen Regierung zu Breslau bewilligt, die Interessen derselben den Lehrern an der Medziborer Schule vom Jahre 1839 auszahlen zu können. Dem Rektor wurde davon die Hälfte und den beiden übrigen Lehrern die andere Hälfte zu gleichen Teilen zugesichert.

Verzeichnis der Rektoren.

1. Mathias Mathuschinsky, erster Rektor seit 1707. Er starb den 3. März.
2. Martin Heu, Rektor seit 1708, und starb den 17. Februar 1744.
3. Johann Christian Gottschling, war Rektor von 1744 bis 1765, und später Pastor zu Merschwitz bei Ohlau.
4. Johann Bernhardt v. Drigalski, er war von 1765 bis 1766 Rektor zu Medzibor und nachher Pastor zu Polnisch Würbitz.
5. Georg Rudolf Schmiedel, geb. zu Bernstadt, den 12. Februar 1740. Er wurde 1767 Rektor, und starb den 24. November 1773.

6. Johann Gottlob Oertell, geb. zu Greifenberg den 6. Januar 1732. Er war seit 1774 Rektor, und starb den 4. Oktober 1807.

7. Teschke, der von hier aus nach Proschlitz bei Kreuzburg als Pastor versetzt wurde und daselbst verstorben ist.

8. Karl Benjamin Klein, als Rektor seit 1811 er starb den 24. November 1817.

9. Friedrich August Ewald Kleist, geb. zu Berlin. Er wurde 1825 Rektor und starb den 3. 5. 1834.

10. Karl Julius Löschke, geb. zu Görlitz den 19. Mai 1809. Er bildete sich auf dem Gymnasium zu Görlitz in den Jahren 1819 bis 1829 aus, besuchte von 1829 bis 1832 die Universität zu Breslau, wurde den 2. Juni 1834 hier Rektor, und folgte dem Rufe der hohen Behörde den 31. Oktober 1836 als Oberlehrer an das evangelische Schullehrer Seminarium zu Breslau.

11. Adolf Jäsche, geb. zu Juliusburg den 23. August 1806, Er bildete sich in den Jahren 1819 bis 1825 auf dem Magdalenen Gymnasium zu Breslau aus; besuchte dann 1825 bis 26, die Universität zu Halle und von 26 bis 28 die Universität zu Breslau. Als Rektor wirkt er seit dem 1. November 1836.

Verzeichnis der Schulkollegen.

1. Dreh wurde 1707 angestellt, und starb 1718.
2. Christoph Pascowius.
3. Ernst Gottlieb Philipp; er wurde später Accise-Einnehmer.
4. Wenzeslaus Troche; er starb den 5. Dezember 1765, alt 75 Jahre.
5. Ernst Döring; er war die letzten 6 Jahre Kantor und Organist und starb den 15. 7. 1791.
6. Bensch.
7. Gollak.
8. Michael Steinfest, war früher Schullehrer zu Kraschen, dann Schul-Kollege zu Medzibor, und von 1814—26 Kantor und Organist in der hiesigen Kirche. Er starb den 11. Februar 1826.
9. Johann Gottlieb Glatz, geb. den 12. Februar 1794 zu Prietzen. Er besuchte im Jahre 1814 das Seminar zu Öls war vom 4. Dezember 1814 bis 8. August 1826 Schulkollege und ist gegenwärtig Kantor und Organist bei der hiesigen Kirche.
10. Johann Ernst Wilhelm Vieweg,⁶⁾ geb. zu Kassel den 14. Januar 1802. Er bereitete sich in den Jahren 1818—20 im Breslauer evangelischen Schullehrer Seminar vor, war seit dem 18. Februar 1821 bis den 7. Januar 1826, zweiter Lehrer zu Wirschkawitz und Schullehrer von Zwornogoschütz, und ist seit dem 8. August 1826 Schulkollege und Adjumit des Chars zu Medzibor.
11. Johann Gottlieb Kihn, geb. zu Medzibor den 26. Dezember 1780. Im Jahre 1800 bereitete er sich im Seminario zu Oels vor, wurde im Jahre 1806 Glöckner bei der hiesigen Kirche und 1825 dritter Lehrer der hiesigen Schule.

⁵⁾ soll heißen: unter . . .

⁶⁾ Vieweg ist der Verfasser der Chronik der Stadt Medzibor, der Kirche und der Schule daselbst vom Jahre 1839

Anschriftenänderungen

Bei Anschriftenänderungen geben Sie bitte dem Heimatblatt immer auch die frühere Anschrift im Kreis Groß Wartenberg an (wenigstens den Ort), damit hier die Kreiskartei berichtigt werden kann. Sie erleichtern uns die Arbeit dadurch wesentlich und ersparen uns oft stundenlanges Suchen. Die Schriftleitung.

Friedrich Kalkbrenner, 652 Worms/Rh., Kapuzinerstraße 4, Hof
Margarete Hampel, 4902 Bad Salzuflen, Auf der Breden 9
Hermann Stenner, 48 Bielefeld, Herforder Straße 460 a
Annemarie Mittmann, 1 Berlin 20, Ederkopfweg 5
Edmund Kawollek, 6209 Kettenbach/Bhf., Scheidertalstraße 51
Wilhelm Helbig, 68 Mannheim, Gerhart-Hauptmann-Straße 28
Dora Wryrich, 8675 Bad Steben, Peundestraße 1 A
Dr. Alfred Rücker von Klitzing, 2 Hamburg 50, Klein Flottbek,
Baron-Voght-Straße 63
Johann Kositzka 6451 Bruchköbel, Kreis Hanau, Hainstraße 60

Gesucht werden

Angehörige der Familie Jung aus Distelwitz (Gut), wer weiß die jetzige Anschrift oder den Aufenthalt der Familie?

Elfriede Kirsch aus Neu-Stradam. Wer kann den jetzigen Aufenthalt beziehungsweise die Anschrift angeben? Um baldige Mitteilung an das Heimatblatt wird gebeten.

Die Pfarrei Festenberg (Schlesien)

Archipresbyterat Militsch, Erzdiozese Breslau

Paul Pohl, Pfarrer von Festenberg

3



Die Russen waren inzwischen schon so weit vorgerückt, daß die Partei am 19. 1. 1945 den Befehl gab, Festenberg und Umgegend zu räumen. Am Sonnabend, den 20. Januar, früh 9 Uhr, standen am Unterring und Oberring und den anliegenden Straßen bei 20 Grad Kälte Frauen und Kinder mit den in Eile zusammengepackten Sachen, um auf Wagen zu warten. Die Wagen kamen nicht, weil sie von den Bauern selbst gebraucht wurden; die vorhandenen Lastautos reichten nicht. Also wurden Eisenbahnzüge angefordert und gestellt. Unvergeßlich ist nicht nur dem Pfarrer, sondern auch den Pfarrkindern dieser Tag, da der Pfarrer unablässig durch die Reihen ging, Mut zusprach, zum Gebet aufforderte und Abschied nahm. Kaum einer ahnte, daß es ein Abschied für's Leben war. Sonntag früh mußte der Gottesdienst ausfallen, weil niemand erschien; der Abendgottesdienst, an dem nur etwa 15 Personen teilnahmen, zeigte, daß Stadt und Land zu 99% evakuiert waren. Es waren nur einige ältere Personen, die ihre Heimat nicht verlassen wollten, zurückgeblieben, darunter auch die Marienschwestern. In der Erkenntnis, daß der Pfarrer dorthin gehört, wohin der Großteil seiner Pfarrkinder geschlossen gebracht worden war, übergab er die Betreuung der Zurückgebliebenen dem ebenfalls zurückbleibenden Nachbarpfarrer von Goschütz und fuhr mit der letzten Gelegenheit, dem Bahnraumzug, am Montag, den 22. Januar 1945, ab.

Die Russen waren schon so nahe, daß man den Bahnhof Öls nicht mehr anlaufen konnte. Nach dreitägiger abenteuerlicher Fahrt — Breslau war schon größtenteils von der Zivilbevölkerung geräumt — kam er zu seinen Eltern nach Waldenburg (Schlesien). Von dort wollte er nach Striegau, wohin die Festenberger gebracht worden waren. Aber er kam nicht mehr dazu; denn nach wenigen Tagen mußte Striegau überstürzt vor den schnell vordringenden Russen geräumt werden. Die Pfarrkinder von Festenberg wurden im Sudetengau verstreut. Da eine Pastoration derselben unmöglich geworden war, blieb der Pfarrer vorerst in Waldenburg, wo sich ihm bei dem Zustrom von Flüchtlingen und der geringen Zahl der Ortsgeistlichen reiche Seelsorgearbeit bot.

Die Russen hatten am 23. Januar 1945 ohne Widerstand Festenberg besetzt, eine deutsche Front im Osten bestand ja nicht mehr. Trotzdem kein deutsches Militär sich entgegenstellte, zündeten die Russen nach dem Einmarsch in die unversehrte Stadt an mehreren Stellen die Häuser an. So gingen etwa 100 Häuser, 40% der Gebäude, in Flammen auf. Kirche und Pfarrhaus und auch das Schwesternhaus blieben unversehrt; es wurden aber beinahe sämtliche Kirchengeräte, Paramente, Kleidung und Wäsche geraubt. Altäre und die Möbel im Pfarrhaus blieben im wesentlichen erhalten. Nachdem die Polen die Zivilverwaltung übernommen hatten, zogen polnische Salesianerpatres ins Pfarrhaus ein und übernahmen die Seelsorge der zugezogenen Polen. Die größere evangelische Pfarrkirche wurde zur katholischen Pfarrkirche gemacht, während die bisherige katholische Pfarrkirche unbenutzt blieb und zu verfallen droht.

Nach dem Waffenstillstand konnte ein kleiner Teil der Bewohner in die Heimat zurückkehren, im ganzen mögen es von den 4000 Bewohnern der Stadt Festenberg etwa 300 gewesen sein. Der größte Teil fand den Rückweg bereits durch die Polen versperrt und wich vom Sudetengau nach Nordbayern und Sachsen aus. Dem Pfarrer war eine Rückkehr nicht mehr möglich, denn er hätte in der Stadt, wo die zurückgekehrten Deutschen in äußerster Not um ihre Lebensexistenz kämpften, keine Lebensmöglichkeit gehabt. Er wußte auch die seelsorgerische Betreuung seiner Pfarrkinder in Händen des Nachbarpfarrers Franzkowski von Go-

schütz geborgen. Er half also auch weiterhin dem Pfarrer an der Schutzengelkirche in Waldenburg in der umfangreichen Seelsorge dieser Industriepfarrei, bis er am 31. Mai 1946 von den Polen ausgewiesen wurde. Auch die zurückgekehrten Deutschen wurden im Jahre 1947 aus Festenberg und Umgebung durch die Polen ausgewiesen. Heute sind die Pfarrangehörigen von Festenberg in ganz Deutschland verstreut; die meisten sind in der Zone, viele auch in Nordbayern.

Die verheißungsvolle Entwicklung der Diasporapfarrei Festenberg ist nach kurzer Geschichte gewaltam ausgelöscht, aber nicht Glaube, Hoffnung und Liebe in den Herzen der Pfarrangehörigen, die Haus und Hof, Hab und Gut, Beruf und Existenz verloren haben. Das bezeugen immer wieder Briefe, die der Pfarrer von Pfarrkindern erhält.

— Ende —

Der Kirchliche Suchdienst berichtet:

Die Auskunftserteilung d. Heimatortskartei d. kirchl. Suchdienstes

Ursprüngliche Aufgabe der im Kirchlichen Suchdienst vereinigten 12 Heimatortskarteien war die Zusammenführung von Familien, die während des Zeitraums 1939 bis Kriegsende in einem der Aussiedlungsgebiete beheimatet waren und infolge von Kriegs- bzw. Nachkriegereignissen von ihren Angehörigen gewaltsam getrennt wurden. Auch heute noch ist diese unter dem Begriff „Suchdienst“ zusammengefaßte Tätigkeit notwendig, wie die allmonatlich zu Tausenden eingehenden Anfragen sowie die erzielten Schicksalsklärungen von manchmal längst totgeglaubten Angehörigen beweisen.

Hier soll aber auf ein anderes Aufgabengebiet der Heimatortskarteien hingewiesen werden, das von Jahr zu Jahr an Bedeutung zugenommen hat, worüber in den betroffenen Bevölkerungskreisen immer noch Unklarheit besteht; und zwar handelt es sich um die Auskunftserteilung an Behörden und Heimatvertriebene in Behördenangelegenheiten.

Darunter sind alle Hilfeleistungen der Heimatortskarteien zu verstehen, die sich aus den durch die Bundesregierung erlassenen Gesetzen zur sozialrechtlichen und wirtschaftlichen Eingliederung der Vertriebenen ergeben, sei es auf dem Gebiet der Versorgung Kriegshinterbliebener und Rentner, des Personenstandes bei der Beschaffung von Ersatzurkunden, des Lastenausgleichs und der Wiedergutmachung bei der Ermittlung von Zeugenanschriften oder sonstiger Angelegenheiten.

Die Heimatortskarteien sind zu diesen Hilfeleistungen auf Grund ihres Aufbaues besonders geeignet, der im wesentlichen dem der ehemaligen preußischen Provinzen Ostdeutschlands bzw. der staatlichen Ordnung der einzelnen Herkunftsländer der Heimatvertriebenen zum Stichtag 1. September 1939 (Kriegsbeginn) entspricht. Die bei den Heimatortskarteien gemeldeten Personen — nach der letzten Statistik etwa 17,6 Millionen — sind also nicht in rein alphabetischer Reihenfolge registriert, sondern ortsweise je nach Herkunftsland. Deshalb ist die Bezeichnung „Einwohnermeldeamt der Heimatvertriebenen“ kein Schlagwort, sondern auf diese Gliederung zurückzuführen und somit auch den Tatsachen entsprechend.

Nach Meinung der Zentralstelle der Heimatortskarteien in München wird infolge ungenügender Sachkenntnis sowohl von behördlicher als auch privater Seite von den sich aufgrund der vorliegenden Unterlagen bietenden Möglichkeiten zur Hilfeleistung zu wenig Gebrauch gemacht. Den Betroffenen könnte besser und schneller geholfen werden, wenn jeweils sofort eine Anfrage an die zuständige Heimatortskartei oder an die Zentralstelle in München gerichtet würde.

„Fragwürdige Leistung“

Als bisher schärfster evangelischer Kritiker hat der Bischof von Schleswig, Dr. Hübner, die umstrittene Denkschrift der Evangelischen Kirche Deutschlands zur Ostpolitik als „fragwürdige Leistung unserer Kirche“ bezeichnet und ihre Umarbeitung gefordert.

Auf der 115. Lutherischen Konferenz in Flensburg betonte der Bischof, die Denkschrift veranlasse ihn zu schwerster Besorgnis und Sorge. Sie schaffe viel Verwirrung, weil sie Seelsorge und Politik miteinander verbinde. Man könne sich die Denkschrift nur zu eigen machen, wenn sie erheblich umgearbeitet werde.

Nachdrücklich setzte sich der Bischof dafür ein, daß die notwendige Umarbeitung nur in engerem Zusammenwirken zwischen der Kammer für öffentliche Verantwortung in der EKD und dem Ortskirchenausschuß erfolgt.

Dr. Hübner kritisierte in diesem Zusammenhang, daß die Vertriebenen bei der Abfassung der Denkschrift wohl gehört, ihre Mitwirkung jedoch ausdrücklich abgelehnt sei. Es erhebe sich deshalb die Frage, ob die Kirche mit einem solchen Vorgehen nicht die Voraussetzung preisgebe, von denen sie lebe.

Der Bischof meinte weiter, die Erklärungen in der Denkschrift seien so verklusuliert worden, daß ein öffentlicher Verzicht habe herausgelesen werden können. Eine klare Stellungnahme sei deshalb vonnöten.

Dr. Hübner vertrat den Standpunkt, die Schuld des deutschen Volkes gegenüber seinen Nachbarn könne nicht durch deren Vergehen gegen deutsche Menschen und das Unrecht der Vertreibung aufgehoben werden. Auch dürfe das eigene Bekenntnis der Schuld nicht auf den anderen warten. Korrekte Friedensbemühungen seien nur möglich, wenn beide Seiten zu einem neuen Anfang mit dem Ziel neu zu setzender Rechtsverhältnisse bereit seien.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Hulda Renner

geb. Pade

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:
Richard Renner
Erna Schinköthe geb. Renner
Wilhelm Renner und Frau Anneliese
geb. Mundhenke
Wolfgang Petermann
Enkelsohn Detlev
und alle Angehörigen

33 Braunschweig, den 8. Februar 1966
Jasperallee 26
früher Buchenhain

Die Beerdigung fand am Montag, dem 14. Februar 1966, um 12 Uhr, von der Kapelle des Hauptfriedhofes Braunschweig aus statt.



Gott, unser Herr, berief nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Großvater und Schwiegervater, meinen lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Max Schönfeld

geb. 29. 10. 1905 gest. 28. 12. 1965

zu sich in die Ewigkeit. Er ruhe in Frieden!

In tiefer Trauer:
Gertrud Schönfeld geb. Jarmusek
und Kinder Margarete, Helena, Adolf
und Winfried
sowie die Enkelkinder Winfried und
Bernhard
Pauline Schönfeld, als Mutter, und
die Schwestern Marta, Hedwig und Anna

24 Lübeck, Eichholz, Kiebitzgasse 8
X 98 Reichenbach (Vogtl.), Pappelweg 24
Bremen
Früh. Festenberg/Schles., Große Kirchstr. 16 (Geikeecke)

HERBERT SCHLENGER

Aus der Entwicklung von Neumittelwalde

Heimatgeschichte von Neumittelwalde mit 12 Bildern und 3 Zeichnungen schön illustriert auf 32 Seiten bestem Kunstdruckpapier, Preis 2,- DM

Karl-Heinz Eisert, Buch- und Zeitschriftenverlag
Schwäbisch Gmünd, Vordere Schmiedgasse 62

Dr. Helmut Fechner

Vorverzicht Völkerrecht und Versöhnung

Aspekte der Ostkunde unter Berücksichtigung der Denkschrift der EKID

Die 1. Auflage dieser Schrift, die unter dem Titel „Politische und völkerrechtliche Aspekte der Ostkunde“ erschienen ist, war nach kurzer Zeit restlos vergriffen.

Überraschend hoch war die Zahl der Nachbestellungen von Behörden, Schulen, Landmannschaften und Verbänden.

In der Zwischenzeit ist die Frage der deutschen Ostgebiete durch die Denkschrift der EKID in den Mittelpunkt der öffentlichen Auseinandersetzung gestellt worden. Dr. Helmut Fechner hat aus diesem Grund seine Schrift unter Berücksichtigung der Denkschrift der EKID neu überarbeitet die nunmehr unter dem neuen Titel der Öffentlichkeit übergeben wird ■ Als Beitrag zur Auseinandersetzung ■ als Gesprächsgrundlage, die die Meinung der anderen widerspiegelt ■ als Richtigstellung grundlegender Irrtümer.

Eine wertvolle Schrift zum „heißen Eisen“ der Diskussion unserer Tage!

2. verbesserte Auflage 1,50 DM

Zu beziehen durch:

KARL-HEINZ EISERT, Buch- und Zeitschriftenverlag
707 Schwäbisch Gmünd, Vordere Schmiedgasse 62

Rolf O. Becker

Niederschlesien 1945 Die Flucht Die Besetzung

Das Buch, das jeder Schlesier besitzen sollte.

380 Seiten, 10 Bildseiten,
Skizzen, Ganzleinen

DM 24,-

Sofort lieferbar durch den Verlag
GROSS WARTENBERGER HEIMATBLATT
707 Schwäbisch Gmünd,
Vordere Schmiedgasse 62